

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 18. Juni.

Zeitungsnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Aus Hannover schreibt man der „N. N. Z.“: Der preussische Offizier, welcher vor etwa vierzehn Tagen von hier nach der Marienburg an die Königin Marie gesandt wurde, hat, wie man inzwischen vernommen, dort ein eigenhändiges Brief des Königs Wilhelm überbracht. Von dem Inhalt desselben hört man, daß der König den dringenden Wunsch äußerte: die Königin möge ein Land verlassen, in welchem ihre Anwesenheit nur dazu mißbraucht werde, die Bewohner desselben in Aufregung zu erhalten. Sollte die Königin indessen nicht geneigt sein, den Wunsch Sr. Majestät zu erfüllen, dann werde die Bitte das greifen müssen, nach welcher der Hofstaat fürstlicher Personen bei ihrem Aufenthalt in einem fremden Lande von dessen Herrscher gebildet werde. Hingefügt ist die Versicherung, daß die Marienburg stets als Privatitz der Königin behandelt werden sollte. In ihrer Antwort soll die Königin diese Versicherung dankend angenommen, in Betreff ihres Hofstaats aber erwidert haben, jene Bitte sei ihr nicht unbekannt, sie wisse aber auch, daß den bezeichneten fürstlichen Personen das Recht zustehe, den angebotenen fremden Hofstaat abzulehnen, und von diesem Rechte mache sie Gebrauch. Indessen hat doch die Königin, wie bekannt, den Grafen Einsingen nach Piesing gesandt, um den König Georg von ihrer Lage auf der Marienburg zu unterrichten und die Entschlüsse desselben über den ferneren Aufenthalt der Königin einzuholen. Graf Einsingen ist zurückgekehrt und soll die Antwort überbracht haben, daß die Königin auch ferner auf der Marienburg verbleiben möge. Demselben soll auch in Piesing die Versicherung gemacht worden sein, daß bei dem verhafteten Kammerdiener des Grafen Platen compromittierende Briefe nicht haben vorgefunden werden können, weil derselbe solche gar nicht bei sich geführt. In dessen scheint es unzweifelhaft, daß bei jenem Wiener in Chiffren geschriebener und an den hiesigen Cigarrenhändler Greter adressirter Brief gefunden worden und zur Verhaftung und Absführung desselben nach Minden den Anlaß gegeben hat. Hr. Greter hat sich aber darüber ausgewiesen, daß er solche Briefe nur für den im Dienst der Polizei stehenden Dr. Lagai empfangen, und zwar in der Meinung, daß dieselben nur Finanzangelegenheiten des Letzteren betreffen. Darauf ist dann Greter freigelassen, Dr. Lagai aber verhaftet worden. Was der chiffrierte Brief enthält, soll noch nicht entziffert worden sein. Seit einigen Tagen ist auch Geheimrath v. Stockhausen aus Minden entlassen worden und hier anwesend. Schwere Verdachtsgründe können gegen denselben nicht vorliegen, da er sich nur verpflichtet hat, das Land nicht zu verlassen und sich auf eine etwaige Ladung sogleich zu stellen. Uebrigens hat Hr. v. Stockhausen geäußert, daß er sich über die ihm in Minden widerfahrne Behandlung durchaus nicht zu beklagen habe.

Mit dem 14. Juni haben wir die Erinnerungzeit des inbaltsschweren Jahres betreten, welches dem Deutschen Staatsleben eine neue Gestalt gab und es einer größeren Zukunft zuführte, schreibt die „Ref.“ An diesem Tage wurde der Beschluß des Bundestages gefaßt, nach welchem Preußen aus diesem scheiden und damit dessen Auflösung herbeiführen mußte. Von da ab folgten sich die Ereignisse in reißender Schnelligkeit, so daß, wie man sagen kann, in sieben Tagen mehr erreicht wurde, als durch den siebenjährigen Krieg. Diese Erinnerung kann uns nur dazu sporren, das Begonnene fortzuführen und die Frucht der blutigen Saat zu ernten, welche auf den Schlachtfeldern in Böhmen ausgefreut wurde. Nach der Mahnung, welche das Auftreten Frankreichs in der Vurgemburger Angelegenheit an uns gerichtet, dürfen wir nicht länger säumen, die Einheit Deutschlands zur Thatsache zu machen und dadurch zugleich die künftige Freiheitsentwicklung unseres schönen Landes zu sichern, in dem das Herzblut Europas circulirt, und in den die Geschichte nicht umsonst die Germania, ihren kräftigsten Volkstamm geführt hat. Wir haben unser Grundwesen, unsere Originalität am meisten bewahrt, mehr als die Franken, die sich mit Galliern mischten, und die Angelsachsen, die sich mit Normannen vermischten, und die kräftigste Entwicklung des

halb gebührt uns auch die kräftigste Entwicklung des Europäischen Geistes. In der religiösen Bereinigung, in der Wissenschaft und Kunst haben wir Höheres erreicht, als jene; mögen wir dieses Streben nun auch auf dem Gebiete des Staatslebens bewahren.

Die „Bresl. Ztg.“ bringt eine Rede von Schulze, Deligisch, die er als Anwalt der Genossenschaften in Kattowitz gehalten. Er stellt darin dar, wie überall in der neuen Zeit, in Amerika durch einen furchtbaren Bürgerkrieg, in Deutschland in friedlicher Weise, das Princip der freien Arbeit zur Herrschaft gekommen sei, und ermahnt die Genossenschaften, mit den Rechten freier Staatsbürger, die sie durch das allgemeine Stimmrecht erhalten hätten, auch die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen, und durch wirtschaftliche Thätigkeit, Sparsamkeit und Streben nach Bildung auf dem Wege des Genossenschaftswesens sich auch in socialer Beziehung auf die Stufe empor zu ringen, um von diesen Rechten Gebrauch machen zu können.

Für die Preussische Flotte wird jetzt in London eine Panzerfregatte gebaut, die ursprünglich für die türkische Regierung bestimmt gewesen war und eines der allerstärksten Kriegsschiffe zu werden verspricht. Bei einer Länge von 355 Fuß 10 Zoll und einer Breite von 60 Fuß, wird ihr größter Tiefgang 26 1/2 Fuß betragen. Die Stärke des Panzers ist auf 8 Zoll berechnet; Tonnagehalt: 5938; nominelle Pferdekraft 1150. Die Panzerung wird sich auf beinahe 7 Zoll unter der Wasserlinie erstrecken. Ihre Bewaffnung soll aus 30 Geschützen bestehen, darunter viele 1000 Etr. schwer, die ein 50 Etr. schweres Geschos schleudern können, und allesamt so gestellt, daß sie jeden Winkel des Horizonts werden beschießen können. Dieses gewaltige Kriegsschiff wird den Namen „Wilhelm I.“ führen.

Die Regierung ist, wie es heißt, gegenwärtig auch damit beschäftigt, die in den neuen Landesstellen noch bestehenden Beschränkungen der freien Eheschließung zu beseitigen, sowie die Freizügigkeit gesetzlich zu regeln.

Die Uebergabe der mittelft Vertrages vom 27. September 1866 dem Großherzoge von Oldenburg cedirten, vormalig holsteinischen Landestheile ist nunmehr definitiv auf den 19. d. M. festgesetzt. Preussischer Seits ist dazu der Amtmann Staatsrath Springer zu Gravenhaff, anderer Seits der Staatsrath Buchholz committirt.

Es ist ein wahrer Meisterstreich, den die Regierung in Ungarn mit ihrer ausnahmslosen Amnestie und noch mehr damit gethan hat, daß der Kaiser das Krönungsgeheimnis von 100,000 Dukaten zur Unterstützung der invaliden Insurgenten aus den Jahren 1848 und 1849, sowie der Wittwen und Waisen aus jener Zeit, bestimmt hat. Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, daß eine zartfüggere Weise, diese Subsidien zu gewähren, kaum denkbar war, als indem der Monarch gewissermaßen nur den Vermittler spielte, durch dessen Hände die freie Gabe der Nation an die Opfer des Revolutionskrieges überging. Die Bevölkerung selber hatte zu verschiedenen Malen unter Wack, und noch im Jahre 1864, Anstrengungen gemacht, den Honvöds unter die Arme zu greifen, immer aber war die Regierung diesen Versuchen energig entgegen getreten. Um so größer ist nun heute der allgemeine Enthusiasmus.

Der „Debatte“ wird mitgetheilt: „Sicherem Vernehmen nach soll der Gnadenakt, durch welchen den ungarischen politischen Emigranten die straflose Rückkehr in die Heimath gestattet wurde, nicht lange auf Ungarn allein beschränkt bleiben. Eine gleich angedachte Amnestie steht auch für die politische Emigration der cisleithanischen Lande bevor, und dürfte vorausichtlich auch hier wie in Ungarn nach vollständigem Abschluß des Verfassungswerkes das vollendete Werk durch die Gnade des Monarchen gekrönt werden.“ — „Pesti Hírlap“ meldet: „Die Kaiserin hat die Silberstiftprobe und den Schleier, welchen sie bei der Krönung getragen, dieser Tage dem Veszprimer Bischof gegeben, damit er diese Gegenstände in der Veszprimer Domkirche zum ewigen Andenken aufbewahre.“ — „Magyarorszag“ meldet: „Der Kaiser hat Deak sein Miniatur-

Portrait mit der eigenhändig geschriebenen Widmung geschenkt: „Franz Joseph Franz Deak zum Andenken.“

In Paris ist augenblicklich Pausse. Regierende Häupter befinden sich, außer dem Großherzog von Mecklenburg, der unter dem bescheidenen Incognito eines Grafen Schwerin reist, jetzt nicht zum Besuche dort; dagegen versäumen die Blätter keinen Tag, die ferner erwarteten Fürsten anzukündigen. Dieser Tage soll der König von Egypten eintreffen, dem Graf Polikao nach Lyon zum Empfang entgegengekehrt ist. Mustapha Pacha will mit seinem Bruder nicht zusammentreffen und begiebt sich daher an den Genfer See, um erst zum Empfang des Sultans zurückzukehren. Den Letzteren erwartet man am 2. Juli in Toulon, etwa gleichzeitig Isabella von Spanien in Begleitung ihres Gemahls und des Erbprinzen, und Königin Christine wird aus ihrer Zurückgezogenheit nach Paris kommen, die lebenswürdige Familie zu vervollständigen. Gerüchweise verlautet auch, daß die Königin von England nächste Woche Incognito nach Paris kommen werde und später auch Präsident Johnson — jedenfalls der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der während seiner Amtsperiode dieselben verlassen hätte. Der Papst soll, nach einer Depesche aus Florenz, erkrankt sein, was sowohl die Jubiläumfeier wie seine Reisepläne beeinträchtigen müßte. Dem Schah von Persien haben die Korangelehrten von der Reise nach Paris abgerathen.

König Wilhelm ist auf der Rückreise, der Czar reiste dieser Tage von Stuttgart nach Darmstadt ab, und beide Majestäten wollten am 16. d. M. in Potsdam wieder zusammentreffen. Kaiser Napoleon wird, wie aus Paris gemeldet wird, seinen Gegenbesuch in Berlin bald nach der Abreise des Sultans aus Paris machen. Da aber andererseits der „Standard“ als ganz sicher mittheilt, daß der Kaiser von Oesterreich, für den schon mit allen möglichen Mitteln in der Presse Stimmung gemacht wird, sich gegen den 15. Juli d. J., nach der Abreise des Sultans und der Königin von Spanien, nach Paris begeben werde, so ist nicht gut anzunehmen, daß Napoleon sich den Empfang dieses erlauchten Gastes entziehen sollte. Der „Abend-Moniteur“ veröffentlicht folgende Note, die den Dank und Abschied des Kaisers von Rußland an die Franzosen enthält:

Vor seiner Abreise von Paris hat der Kaiser von Rußland, von einer großen Anzahl von französischen Gemeinden und von Privat-Corporationen, welche sich in Paris oder in den Departements befinden, Adressen erhalten, welche die Entrüstung der Unterzeichner derselben über das Attentat vom 6. Juni ausdrücken. Der Kaiser war von dem einstimmigen Zeugnis von Sympathie, welches dieses traurige Ereignis hervorgerufen hat, sehr gerührt, und die russische Botschaft in Frankreich hat den Auftrag erhalten, allen Unterzeichnern dieser Adressen den Dank Sr. Majestät auszusprechen.

Graf Bismarck hat noch am 13. d. M. eine lange Unterredung mit Marquis de Montfort gehabt, in welcher von der norddeutschen und der orientalischen Frage die Rede gewesen sein soll.

Es stellt sich jetzt heraus, schreibt die „Post“, daß die von der „Französischen Correspondenz“ verbreitete Geschichte von Erklärungen, welche die französische Regierung wegen einer preussischen Absicht, Rastatt zu besetzen, gefordert habe, eine reine Erfindung gewesen, die ihren Weg aus der österreichischen Botschaft zu Paris in die Presse gefunden hat.

In der That scheint es sich nach der „Post“ zu bestätigen, daß man in den Unterredungen der Monarchen zu Paris der Entwaffnungsfrage näher getreten ist; Napoleon hat den Vorschlag im Allgemeinen gemacht, der Czar und König Wilhelm ihre Geneigtheit zu Verhandlungen darüber ausgedrückt, und Napoleon sich demnächst bestimmte Vorschläge vorbehalten.

Nach Privatberichten aus Paris soll es dort zur Vorlegung eines förmlichen Planes zur Bildung einer russisch-preussisch-französischen Allianz durch den Fürsten Gortschakoff gekommen sein, deren Zweck das gemeinsame Handeln in Europäischen Angelegenheiten bildet. — So lange jedoch nichts Näheres darüber verlautet, können wir kein richtiges Gewicht

auf diese Nachricht legen, sagt die „Ref.“. Die drei Mächte könnten ihre Initiative doch nur dazu benutzen, die andern Großmächte zu gleichem Handeln zu bewegen, und es würde daher nicht nur eine Tripelallianz, sondern ein Sechskaiser- und Königsbündniß erforderlich sein, da Italien zu einem solchen hinzuzurufen wäre. Warum also nicht gleich ein Tribunal für Europäische Streitigkeiten errichten, wie es von der Englischen Presse schon zur Zeit des Krimkrieges verlangt wurde? — Durch ein solches könnte man jetzt die orientalische Frage ordnen und den Völkern viel Blutvergießen ersparen, während man zugleich der Eroberungssucht Rußlands Schranken zieht! Darauf sollten die Politiker von Macht und Einfluß ihre Gedanken richten und sich vergegenwärtigen, wie viel für die Herstellung der alten Kultur Kleinasien zu thun wäre, wenn man ihm sichere Zustände und einen ungehemmten Austausch mit Europa verschaffte! Der Mangel an Ereignissen muß zur Pflege und Fortbildung der Ideen des Völkerebens auffordern.

— Der „Estandard“ bringt folgende Mittheilung: „Die „France“ meldet eine Zusammenberufung eines allgemeinen Concils der katholischen Kirchen nach Rom an. Diese Nachricht ist nicht unbegründet, aber doch unseres Bedünkens ein wenig zu bestimmt ausgesprochen. Man versichert in der That, daß ein hochwürdiger Bischof des südlichen Frankreichs (Erzbischof Place von Marseille), vor einigen Tagen von Seiner Heiligkeit dem Papste Pius IX. ein Privatschreiben erhalten hat, in welchem der heil. Vater die Absicht kundgibt, den Aufenthalt der Bischöfe zu Rom dazu zu benutzen, um sie zu einem ökumenischen Concil einzuladen; dieses Concil würde aber nicht vor dem Jahre 1869 Statt finden.“ Von allen Seiten befinden sich die Bischöfe bereits unterwegs zum Centenarium nach Rom. In Barcelona schiffen sich bereits die spanischen Prälaten ein, der Erzbischof von der Havanna trifft noch diese Woche in Spanien ein, und der hohe portugiesische Clerus rüstet sich auch bereits zur Abreise.

— Um den erneuerten Freiwilligenzug auf Kambaja zu begegnen, hat die Porte den Admiral Vezim Daska mit zwei Panzerschiffen, zwei Dampfbooten und 8000 Mann dorthin geschickt.

— Die Depesche der Agentur Havas, welche meldet, daß Maximilian von Mexiko vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, hat in Paris nicht vollständig publicirt werden dürfen. Man ließ den Nachsatz weg, nachdem das Kriegsgericht am 29. Mai zusammentreten sollte. Marquis de Moustier hat unmittelbar darauf nach Washington telegraphirt, um den französischen Gesandten Herrn Bertheim aufzufordern, sich dringend und energisch bei Seward zu verwenden, um die Intervention der Vereinigten Staaten bei Suarez wirksamer zu machen. Herr Bertheim hatte vorher nach Paris gemeldet, daß es Herrn Campbell noch nicht gelungen war, Suarez selbst anzutreffen.

— Ueber das Schicksal des Kaisers Maximilian von Mexiko herrscht noch immer ein Dunkel. Während man, nach einer Correspondenz der „Köln. Ztg.“, in Paris kaum noch Hoffnungen für sein Leben hegt und von verschiedenen Seiten wenigstens gemeldet wird, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt sei, dessen Verhandlungen geheim gehalten würden, will die Wiener „Debatte“ die Lage des Kaisers noch lange nicht für so gefährlich ansehen. Das officiöse Blatt läßt sich unterm 14. d. M. schreiben:

„Wenn hiesige und auswärtige Journale in verschiedener Form zu melden wissen, daß Kaiser Max I. vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird oder gar schon gestellt worden sei, so stehen dem die neuesten Nachrichten aus New-York insofern berichtigend entgegen, als diesen zu Folge wohl General Escobedo und dessen Anhang darauf dringen, daß Kaiser Max vor einem Kriegsgerichte sich verantworten, Suarez jedoch diesem Anstehen entgegen ist.“

Uebrigens ist Mexiko fortgesetzt der Schauplatz der wüthendsten Unruhen und Verwickelungen. Nach einer Depesche des „Cour. des Et. Unis“ aus San Francisco ist die Provinz Sinaloa augenblicklich im Zustande der Revolution, welche von Cazada und Placido Vega geleitet wird.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Da geschah es zum größten Unglück, daß der so lang, so heimlich, so heiß geliebte Mann nach M. kam. Als Cavalier und Militair konnte er sich bei Hofe vorstellen lassen und war daselbst ein häufig und gerne gesehener Gast. Der Herzog, selbst ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber, liebte den geübten Jäger, den gebildeten, heiteren Gesellschafter in ihm und die Herzogin — o Gott! Mit schauerndem Entsetzen denke ich jener Unglückszeit. Wie bat, wie flehte ich, eindringlich machte ich sie auf die schrecklichen Folgen einer Entdeckung dieses unerlaubten Verhältnisses aufmerksam — Alles, Alles umsonst! Sie hörte auf nichts, sie liebte mit der unbegreifbaren Gluth erster, lang unterdrückter Liebe, und ich mußte unter Todesängsten zu geheimen Zusammenkünften behülflich sein. „Fürchte nichts,“ sagte sie oft zu mir, „Dich kann kein Vorwurf treffen, Du bist meine Dienerin und mußt meinen Befehlen gehorchen.“

Einer französischen Tänzerin, welche auf ihrer Kunstreise auch nach M. kam, gelang es, den Herzog so gänzlich zu umstricken, daß sie in Kurzem seine erklärte Geliebte ward und er nur mehr für sie Augen hatte. Seine Gemahlin existirte von jenem Augenblicke an gar nicht mehr für ihn, und er vernachlässigte sie so vollkommen, wie ich dies nie für möglich gehalten hätte.

Die Verblendete triumpbirte darüber. Sie sah sich auf einmal nicht nur von seiner, ihr so unangenehmen Gegenwart, sondern auch von der, ihr besonders damals überaus lästigen Kontrolle befreit, welche sie über ihr Thun und Lassen ausgeübt hatte, und sie athmete die lang entbehrte, unverhoffte Freiheit mit langen, durstigen Zügen. Die Zusammenkünfte mit dem Geliebten vervielfältigten sich, und sie lebte während mehrerer Monate in einem wahren Freudentaume. Ach, wie fürchterlich sollte sie daraus erweckt werden!

„Zu dieser Zeit bemerkte ich, daß die frohe Laune meiner Gebieterin sich allmählig zu verlieren anfang und nach und nach einer düsteren Stimmung Platz machte, welche manchmal mit einer seltsamen Unruhe abwechselte, als würde sie von einer geheimen Angst gequält. Zugleich nahm ihr blühendes Aussehen ab, und ich, deren Zimmer neben ihrem Schlafgemache lag, hörte oft ihr unterdrücktes Weinen. Eines Tages sagte ich Muth und bat sie, mir das bisher geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen und mir ihren Kummer mitzutheilen. Und da hörte ich das Schrecklichste, was einer Frau ihres Standes und in ihrer ausnahmsweisen Lage begehren konnte. Die unseligen Rendezvous hatten eben so unselige Folgen gehabt — die Beklagenswerthe trug die Folgen ihres strafbaren Verhältnisses unter dem Herzen! Wer da weiß, wie die Lebensweise einer so vornehmen Dame gestaltet ist, wie sie der Gegenstand der so unausgesetzten Aufmerksamkeit unzähliger serviler Augen ist, der wird begreifen, mit welchen ungeheuren, an das Unmögliche grenzenden Schwierigkeiten dasselbe verknüpft war, ihren Zustand zu verbergen, und die endliche Geburt des unglücklichen Zeugen ihrer Schmach zu verheimlichen. Indes gelang es meinem rastlosen Nachdenken dennoch eine möglicherweise günstige Chance aufzufinden. Auf meinen Rath begann sie häufig zu husteln und über Brustbeklemmungen zu klagen, bis ihrem Leibärzte, einem gutmüthigen, aber keineswegs scharfblickenden alten Herrn, nichts übrig blieb, als einen zeitweiligen Aufenthalt für Ihre Durchlaucht in Vorschlag zu bringen, deren Brust ernstlich ausgegriffen zu sein schien. Ihr elendes Aussehen widersprach diesem ärztlichen Ausspruche keineswegs. Dem Herzoge schien es nicht unlieb zu sein, von der ihn dennoch vielleicht belästigenden Gegenwart seiner Gemahlin auf einige Zeit befreit zu werden, er gab daher huldreich seine Einwilligung zu dem beantragten Klimawechsel, und so nahm sie auf meinen Rath für unbestimmte Zeit ihren Aufenthalt in Nizza, wo ich ein wenig bekannt war. Im strengsten Intognito, mit der möglichst geringen Begleitung, langten wir in Nizza an, wo ich bald so glücklich war, ein bequemes und für unsern Zweck passend gelegenes, das heißt, etwas abgesonder-tes Haus aufzufinden, welches die Herzogin ohne Aufschub bezog. Maßregeln, welche durch ihren leidenden Gesundheitszustand genügend gerechtfertigt wurden. Sie erlassen es mir wohl, Herr Doktor, alle die Vorkehrungen aufzuzählen, welche angewandt werden mußten, um den Zustand meiner vor Verzweiflung halb sinnlosen Herrin zu verbergen; genug, daß dies durch unablässigste Aufmerksamkeit gelang, und daß durch den Umstand, daß die Herzogin seit ihrer Ankunft in Nizza einzig und allein nur meine Dienste annehmen wollte, wodurch die übrige weibliche Dienerschaft auf die natürlichste Weise von ihr fern gehalten wurde, auch die endliche Geburt einer Tochter verheimlicht werden konnte. Ich hatte Alles vorbereitet und brachte das Kind noch in derselben Nacht zu einer Amme, die ich in der Person einer armen, aber wackeren Schiffersfrau aufzufinden so glücklich gewesen war. Somit war das Schwerste überstanden, nach einigen Tagen zeigte sich die Herzogin wieder und Niemand, so hoffen wir, hatte eine Ahnung des Geschehenen.“

(Fortsetzung folgt.)

Landsbergs Garnisonen, seine Cantonnirungen u. nennenswerthe Durchmärsche.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf formirte der Commandant Maucune aus Furcht vor einem Ueberfall Schill's aus den zurückgebliebenen Reconvalescenten der hier durchgeführten Regimente 2 Compagnien, und wurden Wachen und Thore stark besetzt; außerdem ließ Maucune, um im Fall einer Ueberrumpelung durch Schill einen gedeckten Rückzug über die Warthenbrücke zu haben, Palisaden von der Warthe nach der Stadtmauer, und zwar bei dem jetzigen Spittl'schen Hause und beim früheren Garnison-Cazareth, einrammen. Zur Verstärkung dieser Garnison kam ein Bataillon Nassau-Infanterie, und wurden von hier aus größere Reconnoissirungen bis an die Pommersche Grenze vorgenommen.

Wie noch Einigen bekannt, mußte Landsberg damals 90,000 Tblr. Kriegsbetreibung aufbringen, und wurden Diejenigen, welche nicht zahlen konnten oder

nicht wollten, durch Einquartierung Württembergischer Chevaux-légers, von denen eine Escadron als Executionstruppen hierher commandirt worden war, gezwungen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da jedoch nur ein Theil dieser bedeutenden Summe aufgebracht werden konnte, so wurde das Uebrige von dem Hause Pietsch und Fettsch in Berlin vorgeschossen, und datiren aus jener Zeit unsere Stadtbobligationen.

Nach dem Tilsiter Frieden, 9. Juli 1807, wurden die beiden aus Reconvalescenten formirten Compagnien wieder aufgelöst, und gingen die Mannschaften zu ihren Regimentern zurück; ebenso verließen die Nassau-Infanterie und die Württembergischen Landsberg.

Im Spätherbst 1807 wurde das französische 5. Husaren-Regiment hierher verlegt und ging im Frühjahr 1808 wieder fort. Gleich darauf kam das französische 21. Linien-Infanterie-Regiment, 4 Bataillone stark, von denen 1 Bataillon mit dem Stabe in der Stadt, die übrigen 3 Bataillone in der Umgegend einquartiert wurden, unter Befehl des Colonels Levi, eines Juden, hierher. Diefem Regiment, größtentheils Elsässer, wird ein gutes Betragen nachgerühmt. Drei Mann wurden auf dem Anger — bis zum Jahre 1859 bezeichneten Pappeln der Ort — wegen Subordinationsvergehens erschossen und daselbst begraben.

Das 21. Regiment ging im October 1808 von hier fort nach Liegnitz.

Die französischen Commandanten Landsbergs von 1806 bis 1808 waren: der Obrist Maucune, der General Gostine, der Capitain Humbert und der Gensd'armie-Major Brigair.

Im Herbst 1808 passirten nach dem Tilsiter Frieden die ersten Preußen, Schlesische Regimenter, aus Ostpreußen kommend, Landsberg, und wurden mit großem Jubel empfangen. Am 2. Weihnachtsfeiertag traf unser Regiment, nun Neumärkisches Dragoner-Regiment genannt, formirt aus 2 Escadrons vom Regiment Irwing und aus 2 Escadrons vom Regiment Ratte, unter dem Befehl des Obrist-Lieutenants v. Seanneret hier ein, und wurde von der Schützengilde und der Landsberger Jugend, die sich militairisch equipirt hatte, empfangen. Das Regiment ging, nachdem es hier Nachtigall gehalten, nach Schwiebus, Sternberg, Neppen und Züllichau in Cantonirung. Acht Tage nachher kam das Brandenburgische Dragoner-Regiment, — später unsere Garnison von 1849 — 1866 — hierher, zusammengesetzt aus Resten des Regts. Prinz Wilhelm Dragoner und des Regts. Baillod's Kuirassiere, unter dem Befehl des Majors Grafen v. Lottum. Dies Regiment wurde ebenfalls von der Schützengilde und der kleinen Grenadier-Compagnie empfangen. Der Graf Lottum, ein höchst liebenswürdiger Mann, war über den Empfang hoch erfreut, und gab der kleinen Grenadier-Compagnie am Abend im Gasthof zur goldenen Krone ein kleines Fest. Nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten marschirte das Regiment im Frühjahr 1809 nach seiner alten Garnison Schwedt, und wurde gleich darauf das Füßler-Bataillon des 2. Pommerschen Infanterie-Regiments hierher verlegt, und blieb während des Sommers hier in Garnison.

Im October rückten 2 Escadrons, die des Grafen Henkel v. Donnersmark und die v. Dollfs, vom Regiment Garde du Corps, hier ein, und gingen im Frühjahr 1810 nach ihren Garnisonen Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Der Graf Brandenburg, später Commandeur dieses Regiments und Minister-Präsident vom Jahre 1848 — 51, war 1809 und 10 als Lieutenant bei einer der Escadrons.

Nach dem Abmarsch der Gardes du Corps wurde der Stab mit 2 Escadrons unserer alten Garnison, des Neumärkischen Dragoner-Regts., von Neppen und Sternberg hierher verlegt, und gingen die beiden Escadrons, damals unter dem Obrist-Lieutenant v. Seanneret, 1811 von hier nach Königsberg i. N., von da nach Berlin, 1812 marschirte das Regiment nach Schleien und nahm darauf von 1813—15 ehrenvollen Antheil an den Feldzügen des ewig denkwürdigen Freiheitskrieges.

Beim Hinaufmarsch der französischen Armee 1812 nach Rußland, einem Feldzug, bei welchem Preußen sich ebenfalls mit einem Hülfscorps unter Jorck betheiligen mußte, passirten Heeresmassen der sogenannten großen Armee regimenterweise hier durch, und mögen wohl nahe an 100,000 Mann ihren Marsch über Landsberg genommen haben. Es kamen die alte und die junge Kaisergarde, Gardetoscana, Garde-Chasseurs, zwei prächtige Garde-Kuirassier-Regimenter (Kaiserjäger), Linien-Kuirassiere, Dragoner, Husaren, Chasseurs à cheval und eine Menge Artillerie und Linien-Infanterie. Ferner Truppen der Westphälischen Armee aller Waffengattungen, und Truppen des Rheinbundes, Württemberg, Hessen-Cassel u. s. w. Von Preuß. Truppen, die sich an dem Kriege betheiligen mußten: Das Leib-Grenadier-Bataillon und ein Bataillon Corpsjägers.

Im Dezember 1812, nach Napoleons unglücklichem Feldzuge, kamen die ersten Reste der großen Armee auf Wagen hier an, und dauerten die Durchzüge — manche Regimenter waren bis auf wenige Mann zu Grunde gerichtet — bis Februar 1813 ununterbrochen fort.

Am 7. Februar rückte Davoust (Prinz Schmühl) mit den Resten seiner Division, ungefähr 1500 Mann, hier ein, um Rasttag zu halten. Am nächstfolgenden Tage um Mittag wäre es durch Davoust's Betragen beinahe zu argen Aufritten gekommen. Der Postsecretair Schmidt kam mit dem Prinzen wegen Bezahlung von Postpferden in Streit, und ließ derselbe den Secretair auf den zur Abfahrt nach Custrin bereit stehenden Wagen binden, um ihn am nächstfolgenden Tage erschießen zu lassen. Nur die drohende Stellung der Einwohner und das energische Auftreten des Gensd'armen-Majors v. Hiller bewog Davoust von seinem Vorhaben abzustehen, und wurde Schmidt losgeschnitten, und so aus seiner höchst peinlichen Lage befreit.

Acht Tage nach dem Durchmarsch der Franzosen rückten 2000 Mann regulärer Russischer Truppen un-

ter dem General Czernitschew ein, theils wurden sie einquartiert, theils lagerten sie auf den Straßen und gingen am folgenden Tage noch 1800 Mann Russen angesetzt. Statt derselben rückten jedoch 5000 Mann Westphalen und Polen, die 6 Kanonen mit sich führten, von Schwerin aus ein, blieben in der Ringmauer, und besetzten, um vor einem Ueberfall der Russen sicher zu sein, Thore und Wachen und gingen am nächsten Tage von hier nach Cüstrin. Ende Februar nähete unter dem Fürsten Repnin die Avantgarde des Russischen Grafen Wittgenstein'schen Corps und erschienen 2 Pulk Kosaken; am 25. kam Repnin selbst mit 800 Mann Cavallerie und Infanterie. Den 1. März rückte ein Bataillon Russischer Grenadiere ein, am 4. Graf Wittgenstein mit 8000 Mann, die hier Quartier nahmen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Der „Schles. Btg.“ ist von Herrn Major v. Scheve zu Meiße auf telegraphischem Wege folgende Nachricht zugegangen, die als „offizielle Mittheilung“ an den Herrn Major bezeichnet und „zur Berichtigung und Mittheilung in allen Blättern“ bestimmt ist: „Lieutenant v. Scheve hatte Geld vermisst. Sein Vorgesetzter, befragt, ob Fremde im Zimmer waren, erzählte, daß der Wirth längere Zeit darin gewesen sei. Dieser kommt Nachmittags mit einem Terzerol bewaffnet in das Zimmer und beschimpft den Offizier, welcher, da er nicht zu seinem Säbel greifen konnte, ohne an der Mündung des Terzerols vorbeizugehen, einen zufällig geladenen Revolver ergreift und auf den Wirth schöß.“ — So viel Berichte über den gedachten betrübenden Vorfall in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, ist doch in keinem einzigen davon die Rede gewesen, daß Seiffert bewaffnet auf den Offizier eingebrungen sei. Auch hätte sich ja die Waffe in dem Fall vorfinden müssen und die Criminal-Polizei gewiß nicht versäumt, in der augenscheinlich von ihr veranlaßten Berichtigung gegen die „Sch. Btg.“ in mehreren Blättern, auch dieses Umstandes Erwähnung zu thun. Obiger Major v. Scheve scheint ein Vater oder ein näher Verwandter des Lieutenants zu sein.

— (Was der Czar bringt.) Aus Petersburg schreibt man der „D. Allg. Btg.“, daß der Kaiser von Rußland auf seine Reise ins Ausland für 300,000 Silberrubel Gold- und Brillantschmuck, Tabakdosen, Nadeln, Bracelets u. zu Geschenken, sowie 1500 Stück verschiedene Orden zur Vertheilung mitgenommen habe. Unter den letzteren befinden sich 12 Andreas-Orden, wovon mehrere in Brillanten.

— Der in London lebende bekannte Oesterreichische Schachspieler Wilhelm Steinitz, der im vorigen Sommer in einem Schachwettkampfe den Altmeister der Europäischen Schachspieler, Professor Anderßen aus Breslau, besiegte, hat sich in der vorigen Woche nach Paris begeben, um an dem dortigen großen Schachturnier, für welches Kaiser Napoleon selbst einen Preis ausgesetzt hat, Theil zu nehmen. Da auch der bisher unbesiegte Amerikanische Schachspieler Morphy sich an dem Turnier betheiligen wird, steht man in den Pariser Schachkreisen dem Kampfe zwischen Morphy und Steinitz, die sich bisher noch nie auf dem Schachfelde gemessen, mit großer Spannung entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male am 16. Juni: Der Drechlermeister F. P. Sammrath mit Jungfrau S. E. M. Doniges.

Der Locomotivheizer bei der Königl. Ostbahn G. A. E. Gottig zu Bromberg mit Jungfrau M. E. Rettichlag.

Der Königl. Magazin-Verwalter G. A. Ströhmmer hier selbst mit Jungfrau R. J. Jungnickel aus Stenbal.

Der Schneidermeister S. F. R. May in Jordan mit Jungfrau C. D. Bachmann aus Meseritz.

Am Freitag den 21. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier in der Concordienkirche: Herr Prediger Rubale.

Am Freitag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden die Stände der Concordien-Kirche in der Sakristei derselben vermietet werden. Diejenigen, welche die bisher inne gehaltenen Stände ferner noch zu behalten wünschen, können ihren Miethsbetrag beim Küster Kort, wohnhaft Wollstraße 7, schon vorher entrichten.

Das Curatorium.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Albertine Klawe** nach kurzen aber schweren Leiden in einem Alter von 26 Jahren zu einem besseren Leben abzurufen.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 20. d. M. Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Cüstrinerstraße No. 20, aus statt.

Torf-Verkauf.

In dieser Woche treffen schon Wagenladungen Torf hier ein, und können Käufer sich von der Beschaffenheit desselben, als auch von dem Verkaufsmaße überzeugen. Jedes Quantum wird berücksichtigt, und findet der Verkauf von 1/4 Klafter an statt, die Bestellungen müssen aber vorher geschehen, weil die Abfuhr des Torfes bei Ankunft auf dem Bahnhofe sofort stattfinden muß.

Landsberg a. W., den 17. Juni 1867.

Ferd. Bartusch.

Ein noch brauchbarer Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.
Das Spartaftenbuch No. 1254, der Friedrichstädter Kirchen-Kasse geblieben, ist verloren gegangen. Vor dem Ankauf desselben wird gewarnt. Landsberg a. W., den 17. Juni 1867.
Der Magistrat.

Aufforderung der Concur-Gläubiger.

(Concur-Ordnung §. 167, Satzr. §. 21, 22, 30.)
In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns Pincus Abrahamson hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. September cr.

einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zum Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Mai cr.

bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

Montag den 9. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Herrn Kreis- u. Gerichts-Rath Schner, im Terminzimmer No. 7 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und der Beilagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Wohnorte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-schaft fehlt, werden die Rechtsanwältinnen Pescatore und Sturm, sowie die Justizräthe Ruhneke, Burchardt und Olgau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Landsberg a. d. W. den 4. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf Theilungs halber.

Die den Eigentümer Schennert'schen Ge-schwistern gebhörigen 3 Grundstücke, nämlich:

- 1) Kossäthengut Hammer No. 2, abgeschätzt auf 3400 Thlr.,
- 2) Kossäthengut Hammerwiesen No. 32, ab-geschätzt auf 1100 Thlr.,
- 3) Kolonie Weiberwerder No. 1, abgeschätzt auf 2000 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen im Bureau No. 14a. einzusehenden Taxen, sollen

am Freitag den 19. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 1 öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Gericht zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden auf-gefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion späte-stens in diesem Termine zu melden.

Zielenzig, den 9. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Danksagung.

Allen Denen, welche unsere vielgeliebte Tochter und Schwester Lydia Schmidt zu ihrer letzten Ruhe-stätte begleitet haben, sagen wir hiermit unsern tiefs-gefühltesten Dant.

Die tiefbetrübteten Eltern und Geschwister.

Auction.

Freitag den 21. Juni dieses Jahres,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Cüstrinerstraße No. 8, 2 Klei-der-spinde, 1 birkene Glasschänke, 1 Milchspind, 1 Sopha-Spiegel, runde und andere Tische, Stühle, Bettstellen und andere Möbel, 1 Stand-Betten, eine Menge guter Tuchkleidungsstücke, 1 Petroleum-Hängelampe, Uhren und andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich meist-bietend verkauft werden.

Kleinort, Auct.-Commiss.

Borke und Sägespahn

ist zu haben auf der Friedrichsmühle.

Ein Arbeits-Pferd

steht zum Verkauf bei

G. F. Schroth, am Wall 29.

Eine complete, gut erhaltene Radenthür (Glas-thür) hat billig zu verkaufen

E. H. Arm s, Nichtstraße 69.

Ein grauer Ofen (Schmelz-Ofen) ist billig zu ver-kaufen Cüstrinerstraße No. 26.

Die Gesangsübung des gemischten Chors fällt heute Dienstag den 18. Juni aus. Zellmann.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine zu Dühringshof belegene Wirthschaft, beste-hend aus Haus, Scheune, Stall und 10 Morgen Ackerland, soll aus freier Hand verkauft werden. Ge-bäude gut erhalten.

Außerdem sind daselbst noch 2 Häuser mit einigen Morgen Land zu verkaufen.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind zu er-fahren bei

Gustav Kuke

in Wepritz.

Gras-Verpachtung.

Die Grasnutzung pro 1867, an den Böschungen des neuen Radewiesen-Walles, soll am

Donnerstag den 20. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause meistbietend verpachtet werden.

Die Separations-Commission.

Gras-Verpachtung.

Dominium Louisa

verpachtet täglich reichbestandenes Grasland in Loosen von 2 und 4 Morgen.

Eine Gastwirthschaft,

mit Stallung zu 50 Pferden, ist zu verpachten. Un-ternehmer, die ein Kapital von 300 Thlr. besitzen, er-fahren das Nähere hieselbst. Landsberg a. W., beim Commissionair Pulvermacher.

Radewiesen-Gen

ist zu verkaufen

Mühlenstraße No. 68.

Nothwein-Flaschen

faust R. Schröter.

Mein Haus Lindenplatz No. 7 will ich verkaufen, oder aber auch von Johanni d. J. ab anderweitig vermieten.

Wilhelm Benz.

5000, 2000, 1200, 1000 und 600 Thlr. werden zu leihen gesucht. 400 Thlr. sind zu verleihen.

Schmidt, Commissionair.

Eine Taschenuhr ist in der Nichtstraße gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe Dammstraße 30 in Empfang nehmen.

Am vorigen Mittwoch ist von der Poststraße nach dem Bahnhofe ein goldenes Medaillon mit einem Frauen-Portrait verloren gegangen. Der Wieder-bringer erhält Friedbergerstraße No. 7, 2 Treppen hoch, eine angemessene Belohnung.

Ein großer braunseidener Sonnenschirm ist am letzten Sonntag auf dem Schützenplatze verloren wor-den. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung beim Tischlermeister Ahm y, Brückenstraße.

Ein leinenes Batist-Taschentuch mit dem Namen „Emilie“, weiß gestickt, ist am Sonntag auf dem Wall verloren worden. Eine angemessene Belohnung dem, der es in der Exped. d. Bl. abgibt.

Subrente,

welche Bretter fahren wollen, können sich melden bei Herrn R. Magdeburg in Landsberg a. W.

Banzmühle, im Juni 1867.

Adolph Wendland.

Vermietungen.

Eine Chambre-garni-Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Hermann Goldberg, am Bollwerk.

Eine Parterre-Wohnung, welche sich zu jedem Geschäfte eignet, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten bei

W. A. hrenberg.

Eine Keller-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Holzgelass, ist von Johanni d. J. ab an-derweitig zu vermieten Bergstraße No. 3.

Eine kleine Stube wird zum 1. Juli d. J. miethsfrei Cüstrinerstraße No. 64.

Brückenstraße 12 ist die Bel-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Stuben, Kabinet, Küche, Keller mit son-stigem Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Wittne Ritter.

Eine Wohnung ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen am Wall No. 17.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stu-ben, Kabinet, Küche, Keller und allem sonstigen Zubehör, sowie 2 kleine Wohnungen, sind zu vermieten und Jo-hanni d. J. zu beziehen Zehowestraße 18.

Auch sind daselbst 1000 bis 1500 alte, gute und billige Dachsteine zu verkaufen.

Wall No. 28 ist der von Hrn. Kerst bisher inne gehabte Laden zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Louisenstraße No. 6.

Eine freundliche möblirte Stube, parterre, ist zu vermieten und entweder sofort oder zum 1. Juli cr. zu beziehen Wollstraße 54.

Zwei möblirte Stuben sind zu vermieten und sofort zu beziehen am Buttermarkt No. 4.

Zwei freundliche möblirte Zimmer sind zu vermie-then bei Carl Münzenberg, Nichtstr. 7.

Aus S. Mode's Verlag in Berlin traf soeben ein und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Vandsberg a. W.** namentlich bei **Bolger & Klein**:

Der praktische Hausarzt.

Ein zuverlässiger Rathgeber bei allen Krankheiten jedes Alters und Geschlechts. Unter vorzüglicher Berücksichtigung derjenigen Leiden, welche ihren Ursprung haben in schlechter Verdauung, Verschleimung, Schnupfen, Husten, Leibesverstopfung, Magenübel, Hypochondrie, Krämpfen, Rheumatismus, Fieber und ihren Folgen, wie: Hämorrhoiden, Blähsucht, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Blutwallungen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Anschlag, Drüsen- und Wurmleiden, Kopfschmerz, Magenkrampf u. c. Mit Angabe der vorzüglichsten Haus- und Heilmittel, und einer Haus- und Reiseapotheke von **Dr. Hufeland**. Preis 25 Sgr. oder 1 Fl. 28 Kr.

Der obige Hausarzt ist der billigste und praktischste in der Welt. Die in demselben enthaltenen Heilmethoden sind einfach und haben sich stets bewährt, die genannten Heilmittel sind entweder Hausmittel oder solche einfache und erprobte Mittel, welche für wenige Groschen in jeder Apotheke zu haben sind.

Im Besitze dieses Buches wird man vielen Uebeln vorbeugen und Krankheiten bekämpfen können.

Wasserrüben-Samen empfehlen Julius Wolff.

Sehr schönen
fetten Matjes-Hering,
das Stück 6 Pf., empfiehlt
R. Schröter.

Matjes-Heringe
sind wieder eingetroffen.
Jul. Wolff.

Reinschmeckenden
Dampf-Caffee,
das Pfd. 10, 11, 12 und 14 Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Rüdersdorfer Steinfalt,
Donnerstag und Freitag aus dem Ofen,
empfehlen
Julius Friedrich.

Frischen
Stettiner Portland-Cement
empfehlen und billigt
R. Schröter.

**Dampfschiffahrt auf
der Oder.**

Unsere bequem und elegant eingerichteten Räder-
Dampfschiffe
**Adler, Cüstrin, Frankfurt, Orecan
und Prinz Carl**
unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen
**Stettin, Cüstrin, Frankfurt a. D.
über Greifenhagen und Schwedt
vom 14. Juni bis 21. Septbr.:**

Abfahrt von Stettin:
jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh 6½ Uhr.
Ankunft in Frankfurt 9 Uhr Abends.
Ankunft in Cüstrin 6 Uhr Abends.

Abfahrt von Frankfurt a. D.:
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 Uhr.
Abfahrt von Cüstrin 9 Uhr Vormittags.
Ankunft in Stettin Nachmittags 5 Uhr.

Die Beförderung von Gütern aller Art geschieht in verschlossenen Kähnen, welche von den Dampfschiffen regelmäßig bugsiert werden. Gütertransporte zwischen Stettin und Frankfurt a. D. finden wöchentlich mindestens zweimal, nach Bedürfnis öfter statt. Bei günstigem Wasserstande werden die Güterfahrten bis Breslau ausgedehnt.

Nähere Auskunft über Personen- & Güterfahrten ertheilen:

in Frankfurt a. D. Herren **Herrmann & Co.**
in Cüstrin Herr **C. L. Silling.**
in Berlin Herr **Hud. Petri.**
in Schwedt Herren **Ernst F. Schulz & Co.**
in Breslau Herr **C. F. Kärger.**
in Maltitz Herren **G. L. Töpfer's Söhne.**

**Die Stettiner Dampf-Schleppschiff-
fahrts-Altkien-Gesellschaft.**

Wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München, gegründet 1835,

versichert alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände zu angemessenen billigen und festen Prämien gegen Feuergefahr.
Versicherungs-Kapital Ende 1865: 426,764,783 fl.

Garantiemittel der Anstalt:

1. vollständig eingezahltes Grund-Kapital . . . 3,000,000 fl.
2. Reserve-Fonds . . . 1,000,000 fl.
3. Prämien-Reserve . . . 295,242 fl.

Zur Annahme von Versicherungen empfehlen sich
E. A. Fuchs,
Agent.
Eduard Marquardt,
Haupt-Agent.

Schlesischer Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers,

als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel und Beschränken im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten u. c. hinlänglich bekannt, bei Kinderkrankheiten so zu sagen eingebürgert als

Hausarzt jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende, zum Zwecke einer leichten Leibesöffnung so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Abfages wegen vielfach nachgefragt. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des echten Schlesienschen Fenchelhonig-Extracts: Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingebraunte Firma seines Erfinders und alleinigen Verfertigers **L. W. Egers** in Breslau trage und gekauft wird nur bei

H. Schröter, Nichtstraße No. 53.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft.

Es wird unter obigen Namen eine Essenz von einem Buchhalter, der kurze Zeit in meinem kaufmännischen Geschäfte conditionirte, in Dresden nachgeahmt und so in den Handel gebracht, daß deren Flaschen, Etiquette und Gebrauchsanweisungen, bei nicht genauer Ansicht, mit denen meiner echten Essenz übereinstimmen.

Ich erlaube mir im Interesse der Sache folgende Mittheilung zu machen:

Die nachgemachte Essenz hat nach der von mir vorgenommenen Untersuchung nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit der echten, wovon Jeder dadurch sich leicht überzeugen kann, wenn eine Mischung der Essenz mit Wasser erfolgt, indem die echte Essenz ein stark milchiges, angenehm riechendes, an die Augen gebracht, wohlthuendes Gefühl erzeugendes, die nachgemachte hingegen ein schwach milchiges, nach Fusel riechendes, an die Augen gebracht, beißendes Waschwasser giebt.

Die echte Essenz wird in Flaschen verkauft, welche mit meinem Stempel im Glase und meinem Siegel auf dem Korke versehen sind, der in jeder Ecke des Etiquetts befindliche Adler enthält meine Firma: „Apotheker zu Alen, F. G. Geiss“ ebenso ist am Fuße des Etiquetts „F. G. Geiss in Alen an der Elbe“ zu lesen. Die Gebrauchsanweisung ist ebenfalls mit dem Etiquett-Adler, sowie meinem Facsimile versehen. An der unechten Essenz fehlen diese eben bezeichneten Merkmale, weshalb es bei einiger Vorsicht beim Kauf leicht ist, die echte Essenz von der nachgemachten zu unterscheiden, um sich vor Vertheiligung zu schützen.

Hierbei erlaube ich mir noch zu bemerken, daß die nun bereits seit 26 Jahren von mir bereitete **Dr. Romershausen'sche Augen-Essenz**, zu deren Anfertigung und Betriebe Herr Dr. Romershausen nur mich allein autorisirt hat, nach wie vor die ganze Flasche à 1 Thlr., die kleinere à 20 Sgr. durch meine Offizin, sowie von den bekannten Commissionslagern (in Vandsberg a. W. bei Herrn Apotheker **J. Görke**) bezogen werden kann.

Alen a. d. Elbe, im April 1867.

Dr. F. G. Geiss, Apothekenbesitzer.

Alle Sorten
Maler- und Maurer-Farben,
Bleiweiß, Zinkweiß, alle Sorten Ocker, Copal-, Dammar-, Bernstein- und Hut-Lack, Vernis de la chine (Fuchsboden-Glanz-lack), Kaustschuk-Lack, fr. Terpentinöl, Kleböl, Schleimkreide, Firniß, hell und dunkel, empfiehlt billigt

R. Schröter.

Asphaltirungs-Arbeiten
jeder Art empfiehlt sich unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bei ganz soliden Preisen

W. Quandt,

Cüstrin, kurze Vorstadt.

Verpachtung.

Ich beabsichtige meine zu Marienspring belegene Wiese, von 100 Morgen,
**am Sonntag den 23. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,**
an Ort und Stelle entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verpachten.

Gutsbesitzer F. Weissmann.

Ornamente, Vasen, Figuren, in Stuck, Steinpappe, Zinkguss, getriebenen Blei und Thon, für Gebäude-Architektur, Zimmer- und Gartenschmuck, aus namhaften Fabriken bezogen, liefert nach vorhandenen Photographien und Modellen

R. Böhm, Armenhausstraße 7 b.

Da ich am 1. Juli Krankheits halber eine Reise von 2 bis 3 Wochen unternehmen muß, ersuche ich meine geehrten Kunden, mir zugesagte Arbeiten vor der Abreise zukommen lassen zu wollen, oder selbe bis zu meiner Rückkehr für mich aufzubewahren.

G. Seele, Photograph.

Eine Grabe Düng ist billig zu verkaufen
Baderstraße No. 11.

Beste Kartoffel-Stärke,
das Pfund 2½ Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Güthler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch den 19. Juni
Abend-Concert
von dem Musik-Chor des Königl. Füsilier-Bataillons
Leib-Regiments No. 8.
Anfang 6 Uhr. — Entree nach Belieben.
R a n k, Stadthornist.

Sommertheater im Wintergarten.

Dienstag den 18. Juni 1867: Erstes Auftreten des Komikers und Charakterspielers Herrn **Hempel**, vom Stadttheater zu Regensburg, und 2. Auftreten des Frl. **Tony Richter**, vom Stadttheater zu Dödenburg.

Die Lieder des Musikanten.

Heiteres Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Akten von Rud. Kneisel. Musik von Gumbert.
F. W. Weh e.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung Mittwoch den 19. d. M., Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Vortrag über „Almosen oder Arbeit.“
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde.

Freitag den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Binder.

Produkten-Berichte vom 15. Juni.

Berlin. Weizen 78 — 92 tkl. Roggen 57 — 65 tkl. Gerste 47 — 55 tkl. Hafer 29 — 33 tkl. Erbsen 60 — 66 tkl. Rübsöl 11½ tkl. Leinöl 13½ tkl. Spiritus 21 tkl.
Stettin. Weizen 85 — 93 tkl. Roggen 60 — 62 tkl. Rübsöl 11½ tkl. Spiritus 20½ tkl.
Schnellpressendruck von H. Schneider in Vandsberg a. W.